

Luther, für den Psalter mit seinen anschaulichen Bildern eine auffällige Vorliebe zeigen.

Bei den Exerzitien im Kloster hatte Luther von seinen geistlichen Führern gelernt, daß man sich durch affektbetonte Ausrufe zu leidenschaftlicher Liebe gegenüber dem Heiland entflammen müsse, der aus der Schrift zu uns spricht, wenn man ihn richtig verstehen, ganz mit ihm fühlen und denken wolle. Das selbständige, bewußte Erzeugen religiöser Empfindungen ist jetzt in seinen Augen ein Unding, er hat sich nie zu wahrer Liebe zu Gott hinaufarbeiten können. Als ihm dann die Gnade seines himmlischen Herrn beseligende Gewißheit geworden ist, als ihm das Herz brennt und sich ihm nun wie mit einem Schlage die Geheimnisse der Schrift öffnen, da hilft ihm jene ganz anders gemeinte Lehre deutlich und klar aussprechen, was er an sich beobachtet, nämlich daß man die Bibel nicht mit kaltem Herzen, sondern nur im Affekt, in der Leidenschaft verstehen könne. Die mönchische Exerzitienerschulung wurde für Luthers Entwicklung weiterhin bedeutungsvoll, weil sie ihn hineinführte in sein Seelenleben und ihn lehrte, sich selbst erkennen. Als er später dem lebendigen Gott begegnete, da erkannte er tief die Unzulänglichkeit seiner Schulmeister, aber er hat doch manch wertvollen Baustein aus der Lehrzeit mit hinübergenommen in sein neues Gebäude, das freilich nach einem ganz anderen Stil entworfen war. Der Kirchenvater Augustin hat ihm dabei wesentliche Hilfe geleistet, und das Rosetum gehört zum Chor der klösterlichen Stimmen, die ihn auf den frommen Afrikaner, aber daneben auch auf Bernhard und Gerson immer wieder hinwiesen.

Die 13. Hauptversammlung der Luther-Gesellschaft

Von Werner Görnandt, Berlin

Nuch in den Tagungen der großen Verbände sollte noch viel stärkere „Planwirtschaft“ einsetzen. Unsrer Luther-Gesellschaft hat schon in Hannover beschlossen, „große“ Tagungen nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Demgemäß war die Jahres-Versammlung von 1930 eine sogenannte „Kleine“ Tagung. Die Wahl der Reichshauptstadt als Tagungsort ergab sich von selbst aus der inzwischen erfolgten organisatorischen Umstellung unserer Gesellschaft,

durch welche die gesamte Geschäftsführung nach Berlin verlegt worden war; und eben dadurch auch ihr rein „geschäftliches“ Gepräge: die eigentliche Arbeit war in der Vorstands-Sitzung, die sich über den ganzen Vormittag des 14. November erstreckte, und in der Mitglieder-Versammlung am Nachmittag des gleichen Tages zu leisten. Der erste große Fragen-Komplex, der uns beschäftigte, war die Durchführung der unbedingt notwendig gewordenen Satzungs-Änderung. Infolge der glänzenden Vorarbeit des Herrn Oberkonsistorialrat D. Hofemann kam diese nach eingehenden Besprechungen rasch zum Ziel. Die neue Satzung wird jedem Mitglied nach gerichtlicher Genehmigung als Beilage zu dieser Zeitschrift zugehen. Wichtig ist, daß von jetzt ab den „Vorstand“ im Sinne des Gesetzes nur noch der 1. Präsident bzw. der 2. Präsident als sein Stellvertreter bildet. Ihm tritt zur Führung der laufenden Geschäfte ein „geschäftsführender Ausschuß“ zur Seite, der neben den beiden Präsidenten den Geschäftsführer, den Schatzmeister und ein noch hinzuzuwählendes Mitglied umschließt. Als dritte Instanz besteht der ebenfalls von der Mitglieder-Versammlung zu wählende „Gesamt-Ausschuß“, zu dem jedoch ohne weiteres neben dem geschäftsführenden Ausschuß auch sämtliche Vorsitzende der Orts- und Landes-Gruppen bzw. die von diesen bestellten Vertreter gehören. Die Mitglieder-Versammlung nahm dann gleich die Wahlen auf Grund der neuen Satzungen vor. Es wurden einstimmig gewählt: zum 1. Präsidenten Universitätsprofessor D. Althaus-Erlangen; zum 2. Präsidenten — der gleichzeitig der Herausgeber des Schrifttums der Gesellschaft ist — Hauptpastor D. Knolle-Hamburg; zum Geschäftsführer Pfarrer Görnandt-Berlin; zum Schatzmeister Oberkonsistorialrat Direktor D. Hofemann-Berlin; zum Beisitzer Superintendent Professor Meißner-Wittenberg. Der bisherige „Gesamt-Vorstand“ wurde als „Gesamt-Ausschuß“ wiedergewählt; an Stelle der durch Tod bzw. auf Grund eigenen Wunsches ausgeschiedenen Herren wurden hinzugewählt: Universitätsprofessor D. Beyer-Greifswald, Oberkonsistorialrat D. Seckel-Berlin, Pfarrer Merz-Bethel. Der zweite wichtige Fragen-Komplex, der auf dieser Jahresversammlung geordnet werden mußte, war die endgültige Regelung der Finanzen der Gesellschaft. Nachdem in den vergangenen Jahren eigentlich die gesamte Geschäftsführung der Gesellschaft in allen ihren Zweigen fast ausschließlich in den Händen von D. Knolle lag — was das an Arbeit und Mühe

bedeutet hat, brachte der Präsident in der Mitgliederversammlung zum Ausdruck! —, können wir nunmehr Herrn D. Hofmann gar nicht dankbar genug dafür sein, daß er in unsrer wirtschaftlich so schwierigen Zeit das dornenvolle Amt des Schatzmeisters übernommen und es in einem Jahr bereits zu Wege gebracht hat, daß nach menschlichem Ermessen die Haushaltsführung unsrer Gesellschaft 1931 schuldenfrei laufen wird, wenn die Orts- bezw. Landes-Gruppen ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen. Zu ihrer Kenntnis möchte ich folgende Beschlüsse der Jahresversammlung an dieser Stelle noch ausdrücklich hervorheben: 1. Die Zusendung der Zeitschrift und des Jahrbuches an die Ortsgruppen regelt die Berliner Geschäftsstelle auf Grund des auf dem letzten Fragebogen angegebenen Mitgliederbestandes. Für je 10 Mitglieder wird je eine Nummer der Zeitschrift, für je 25 Mitglieder je ein Exemplar des Jahrbuches mehr geliefert für Werbezwecke der Ortsgruppe. Jede gewünschte Änderung in der Anzahl der Zustellungen muß also bei der Hauptgeschäftsstelle erwirkt werden, selbst wenn der Versand an die Mitglieder — wie bei manchen Ortsgruppen auf Grund einer Sonderabmachung — direkt durch den Verlag erfolgt. 2. Wo Ortsgruppen bestehen, erfolgt die Beitragsleistung der Mitglieder an den Schatzmeister der Ortsgruppe, nicht an die Hauptgeschäftsstelle. Den Ortsgruppen wird empfohlen, zur Deckung ihrer Unkosten und zu eigener Arbeitsmöglichkeit Zuschläge zu erheben. Für Studenten-Mitglieder dürfen die Beiträge auf die Hälfte d. h. auf 1,50 RM. bzw. 5 RM. herabgesetzt werden; jedoch müssen diese Summen ohne Abzug an die Hauptgesellschaft abgeführt werden. Die Vorstände der Ortsgruppen sind herzlich gebeten, sich diese Beschlüsse anzueignen und darnach zu verfahren! Nur wenn die Ortsgruppen es als ihre eigene Verantwortung empfinden, dafür zu sorgen, daß die Finanzen der Luther-Gesellschaft gesund bleiben, kann diese endlich wieder daran gehen, Aufgaben in die Hand zu nehmen, die ihr durch die Entwicklung der Dinge als unabweislich notwendig nahegelegt werden. In diese Richtung wies ein Antrag, der von D. Seckel eingebracht wurde: schleunigste Einrichtung von Ausbildungskursen für Lutherforschung im Einvernehmen mit dem Deutsch-evangelischen Kirchenausschuß und der Lutherhalle-Wittenberg sowohl für die Lehrenden und Leitenden in der Kirche wie für Theologiestudierende und das kirchlich-aktive Laienelement. Als Tagungsort für die nächste (XIV.) Jahresversammlung im Oktober bezw.

November 1931 wurde Dresden in Aussicht genommen. Von offiziellen Veranstaltungen und Begrüßungen sah man in Berlin absichtlich ab. Nach Abschluß der Vorstands-Sitzung und der Mitglieder-Versammlung vereinigte sich der Gesamt-Ausschuß noch mit Freunden der Luther-Gesellschaft bei einem Tee in der Wohnung des Geschäftsführers zu persönlicher Aussprache. —

Die Berliner Ortsgruppe der Luther-Gesellschaft hatte es sich jedoch nicht nehmen lassen, dieser „geschäftlichen“ Jahresversammlung eine Einleitung und Ausleitung zu geben, welche die Berliner auf die Sache hinwinken sollten, der die Arbeit der Luther-Gesellschaft im eigentlichen Sinne gilt. So fand am 13. November abends im überfüllten auditorium maximum der Berliner Universität eine Versammlung statt, die anstelle des beurlaubten 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe D. Lietzmann von dem Berichterstatter eingeleitet wurde. Er wies darauf hin, daß wir nunmehr am Ende der großen 400-Jahr-Jubiläen der Reformation stünden. Am 31. Oktober 1917 habe Karl Zöll die Reihe der Jubiläumsfeiern eröffnet mit seiner großen Rede in der Aula der Berliner Universität: „Was verstand Luther unter Religion?“. Das Thema des heutigen Abends sei: „Der Sinn der Ethik im Protestantismus“. Diese beiden Themata beleuchteten die Wegstrecke, welche die gegenwärtige reformatorische Besinnung in Theologie und Kirche in den Gedenkjahren an die reformatorische Bewegung 1517—1530 gegangen sei. Dann hielt Professor D. Althaus unter atemloser Spannung des großen Auditoriums den Vortrag über das genannte Thema. Wie in seiner Veröffentlichung in der Schriftenreihe unsrer Gesellschaft „Der Geist der lutherischen Ethik im Augsburgischen Bekenntnis“ wies er zunächst nach, daß evangelische Ethik nichts anderes ist als das Gehorsam-Bekenntnis des von Gott geliebten Menschen zu seiner Würde als Gottes Kind. Dann grenzte er diese Ethik scharf ab gegen die Individual-Ethik des Mönches und des Moralisten, die den schlichten Gehorsam in eine sittliche Leistung umfälscht; und gegen die Sozial-Ethik der nie aussterbenden Schwärmer, deren Schwung aus geschichtlichen Zukunftsbildern stammt und die ebenfalls wieder alles vom Menschen erwarten statt von Gott. Die vielen Hörer, welche um den Wortlaut des Vortrages gebeten haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß er in der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung (Nr. 51, 63. Jahrgang, S. 1202 ff.) abgedruckt ist. Am Abend des 14. November fand die Tagung — abermals vor

weit mehr als Tausend Menschen — in einer „Lutherischen Vesper“ ihren gottesdienstlichen Ausklang. Der 2. Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe, Domprediger D. Doebling, hatte dazu gütigst den Dom bereit gestellt und selbst die Ansprache bei der Feier übernommen. Der als Kirchenmusiker bekannte Pfarrer Georg Kempff-Wittenberg hatte die Liturgie entworfen und für den künstlerischen Druck der Gottesdienst-Ordnung gesorgt; er versah auch den Altardienst im Wechselgesang mit dem Michael Praetorius-Kreis als Chor und mit der Gemeinde. Denjenigen, welche sich für den Aufbau dieser Vesper im einzelnen interessieren, wird die Gottesdienstordnung gegen Rückerstattung der Portokosten gern unentgeltlich zugesandt. (Berlin-Charlottenburg 2, Gartenbergstr. 12, Geschäftsstelle der Luther-Gesellschaft.)

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß infolge der Verlegung der Geschäftsstelle der Luther-Gesellschaft nach Berlin zur Verbilligung des Bankverkehrs das bisherige Konto der Gesellschaft bei der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Wittenberg aufgelöst werden soll. Wir bitten deshalb, künftig Bank-Zahlungen dem neu errichteten Konto der Luther-Gesellschaft E. V. bei der Dresdner Bank, Depositenkasse A II in Berlin-Lichterfelde-West, Karlstr. 114, zu überweisen. (Das Postscheckkonto der Depositenkasse A II ist: Berlin Nr. 25064.) Das Postscheckkonto der Luther-Gesellschaft E. V. — Leipzig Nr. 19762 — bleibt unverändert bestehen. Ortsgruppenmitglieder zahlen ihre Beiträge an die Ortsgruppe und nicht an die Hauptgeschäftsstelle.

Bücherschau

Scheel, D. Dr. Otto: Dokumente zu Luthers Entwicklung (bis 1519). Mit Register und Nachträgen herausgegeben (Samml. ausgew. Kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften. Neue Folge. 2. Heft) 2. Neubearb. Aufl. J. C. B. Mohr, Tübingen 1929 XII, 364 S. Mk. 12.—, geb. Mk. 14.—.

Scheel, D. Dr. Otto: Martin Luther, Vom Katholizismus zur Reformation. Zweiter Band: Im Kloster. 3. und 4. Aufl. 5 Taf.